

# Meine Berufung erkennen – 10 Thesen zum Nachdenken, 9 Ideen zum Umsetzen

---

Wer mit Leidenschaft Jesus nachfolgt, wer Gott mit seinem ganzen Leben ehren will, wer sich dem Heiligen Geist als guten Führer anvertraut hat – dem/der stellt sich früher oder später (oder immer wieder...) die Frage nach Gottes Willen.

Wer Gottes Name heiligen will, wer sich danach sehnt, dass sein Reich komme, wer darum betet, dass sein Wille geschehe – dem/der stellt sich früher oder später (oder immer wieder...) die Frage nach der Berufung.

Und die meisten, die sich diese(r) Frage stellen, haben – wie ich auch – ihre Schwierigkeiten mit ihr. Unsere „allgemeinen Berufung“ ist zwar noch relativ leicht erkennbar: Gottes Ruf an uns alle, seine Kinder zu werden – und was daraus folgt: Dass ich Rechte und Pflichten der Gotteskindschaft entdecke und lebe. Das mag schwer sein in der *Umsetzung*, aber verhältnismässig leicht im *Erkennen*.

Wesentlich schwieriger wird's beim Erkennen meiner ganz persönlichen (Lebens-) Berufung. Das Entdecken meiner persönlichen Berufung ist eng verknüpft mit der Frage nach *Gottes Willen*. Und da diese Frage bei mir bestimmte Handlungen und Haltungen auslösen soll, stellt sich auch immer wieder die Frage des richtigen *Entscheidens*. Dabei kann sich mir ein breiter Fächer an möglichen Entscheiden präsentieren: Was soll ich heute Abend tun? Wo und mit wem verbringe ich meine Ferien? Ist es Zeit für eine Weiterbildung? Wo soll ich in den nächsten fünf Jahren meine Arbeitskraft einsetzen? Was ist meine Lebensaufgabe? Wem vertraue ich eine Spende an?

## 10 Thesen zum Nachdenken

1. **Die Suche nach Gottes Willen beginnt beim Erkennen, dass Gott mir wohlgesinnt ist.** Dabei ist wichtig festzuhalten, dass „erkennen“ im biblischen Sinn wesentlich mehr ist als ein intellektuelles Für-wahr-

halten. Diese tiefe Erkenntnis soll mein ganzes Wesen erfassen und bestimmen; je besser ich ihn kenne, desto besser kann ich den richtigen Weg vom Irrweg unterscheiden. Die Frage nach Gottes Willen macht nur Sinn, insofern sie eingebettet ist in eine lebendige (Liebes-)Beziehung mit dem himmlischen Vater.

Gott liebt mich, und zwar bedingungslos, begeistert, und mit tief empfundener Freude. – Daraus folgt insbesondere auch, dass Gott mich *gerne* führt; er spielt nicht Verstecken mit mir; das Gelingen meines Lebens ist ihm lieb und teuer.

2. **Gute Entscheide entsprechen biblischen Grundsätzen:** Weil Gott mir wohlgesinnt ist, glaube ich auch, dass seine ethischen Maßstäbe für ein gelungenes Leben grundlegend sind. Jeder Entscheid, der dem allgemeinen Willen Gottes widerspricht, wird früher oder später bitter beweint.
3. **Gute Entscheide sind ganzheitliche Entscheide:** Sie berücksichtigen Hirn, Herz und Hand; sie beziehen mein Umfeld mit ein (meine Familie, meine Freunde); sie berücksichtigen meine Biographie, insbesondere früher gefällte Entscheide, die sich bewährt haben; sie beachten meine Gaben und meine Grenzen. Ich folge der „Logik meiner Lebensrealität“.
4. **Gott spricht auf ganz unterschiedliche Weise:** Unser Gemeindehintergrund, unsere Erfahrung, unser Umfeld prägen uns in unserer Vorstellung, wie Gott redet. Ein Bibelstudium zum Thema könnte unseren Horizont erweitern.
5. **Gute Entscheide fördern Gottes umfassenden Schalom – in meinem Umfeld wie auch bei mir selber:** Als Frucht eines guten Entscheides werden Glaube, Liebe und Hoffnung gefördert; Gott kommt mehr zum Zug; sein Friedensreich wächst. Vielleicht wird diese Frucht erst übermorgen sichtbar, aber ich mag schon heute in Vorfriede einen guten Vorgeschmack wahrnehmen.
6. **Nur ein fahrendes Schiff lässt sich steuern:** Wenn ich auf „absolute Gewissheit“ oder „gänzliche Läuterung meiner Motive“ warte, mache ich mich nie auf den Weg. Deshalb wage ich den nächsten Schritt, den mir Gott zeigt; ich vertraue darauf, dass Gott einschreitet, wenn

dieser in die falsche Richtung gehen sollte. „Wahrheit wird oft im Experiment gefunden“ (Deichgräber).

7. **Ohne Risikobereitschaft kein Entscheid:** Jede Wahl beinhaltet die Möglichkeit eines Irrtums. Es hilft, die schlimmstmögliche Folge zu bedenken. Könnte ich damit leben? Könnte ich den gefällten Entscheid im Bedarfsfall rückgängig machen? Ein Ja zu diesen Fragen nimmt die Angst vor einem (Fehl-) Entscheid.
8. **Gute Entscheide basieren auf einer klaren Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenaspekten:** Damit ich beim Entscheiden auch mitten in den Bäumen den Wald noch sehe, bemühe ich mich, das wirklich Wesentliche im Blick zu behalten und die Nebensächlichkeiten (vorerst) beiseite zu lassen.
9. **Gute Entscheide gehen mit dem Faktor „Zeit“ gekonnt um:** Ich entscheide im richtigen Tempo, d.h. ich überstürze nichts, aber ich zögere auch nicht unnötig hinaus. Bevor ich einen grossen Entscheid nach aussen kommuniziere, schlafe ich nochmals darüber. In Krisensituationen fälle ich keine wichtigen Entscheide.
10. **Gott redet auch durch unsere Wünsche und Sehnsüchte:** Insofern beide Alternativen grundsätzlich gottgefällig sind, darf ich ruhig davon ausgehen, dass die für mich attraktivere Möglichkeit die richtige ist. Ich wähle nicht grundsätzlich den für mich schwierigeren Weg, akzeptiere ihn aber bereitwillig und demütig, wenn Gott mich so führt.

## 9 praktische Ideen auf dem Weg

1. **Stille suchen und die Frage nach Gottes Willen im hörenden Gebet vor Gott bewegen:** Wenn ich von Gott hören will, dann muss ich mich seiner Stimme aussetzen; wenn ich mich seiner Stimme aussetzen will, dann muss ich das Volumen der anderen Stimmen möglichst gering halten. Unter Umständen muss ich mir dafür recht viel Zeit gönnen und mich auf einen «Übungsweg des Hörens» einlassen.
2. **Ich strebe an, dass mir die möglichen Varianten gleich gut vorstellbar und gleichwertig sind:** Eine gewisse „Gleichgültigkeit“ gibt mir mehr

Gelassenheit und nimmt die Angst vor Fehlentscheiden. Der Weg dazu muss womöglich über die „Sicht der grösseren Zusammenhänge“ führen: Dabei nehme ich meine persönlichen Wünsche im Gesamtbild eines grösseren Gutes wahr (deshalb hat sich auch Jesus durchgerungen, ans Kreuz zu gehen).

3. **Mein Leben aus der Vogelperspektive:** Ich stelle mir vor, wie ich zur Stunde meines Todes über meine Biographie und über den aktuell zu fällenden Entscheid reden werde. Ich stelle mir vor, was ich gerne in meinem Lebenslauf sehen möchte.
4. **Mich in biblische Gestalten hineinversetzen:** Kommen mir biblische Figuren in den Sinn, die vielleicht eine ähnliche Situation durchlebten (Mose, Elia, David, Jesus, Paulus, ...)? Wie hätten sie in meiner Situation reagiert? – Vielleicht kommen mir auch Beispiele aus der Kirchen- oder Missionsgeschichte in den Sinn. Damit ich im Bedarfsfall auf solche Geschichten „zurückgreifen“ kann, erarbeite ich mir einen Schatz an Bibelwissen und studiere Biographien.
5. **Die verschiedenen Möglichkeiten „optimistisch durchspielen“:** Ich stelle mir vor, wie ich mit den verschiedenen Optionen, sollte ich sie wähle, leben würde (eine nach der andern, wobei ich für jede Option separat ungefähr gleich viel Zeit einsetze; 1h ... 1 Woche). Wie fühle ich mich dabei? Wie erlebe ich das? Welche positiven Möglichkeiten bieten sich mir? – Ich schreibe alle Gedanken und Gefühle auf. Wenn ich alle Optionen so durchgespielt habe, vergleiche ich meine Notizen. Die gleiche Übung kann auch gemacht werden, indem ich mich auf das konzentriere, was ich alles *vermissen* würde.
6. **Was würde ich einem Freund raten, der sich in meiner Situation befindet?**
7. **Den Rat von unabhängigen, weisen Menschen suchen.**
8. **Sich darauf zurück besinnen, wie Gott in der Vergangenheit geredet hat:** Dies hilft mir einerseits, den roten Faden Gottes in meinem Leben wahrzunehmen. Andererseits kann es mich auf mögliche Blockaden hinweisen, wenn ich Gottes Reden einfach nicht vernehmen sollte (wieso sollte mir Gott weitere Wegweisung geben, wenn ich die letzte nicht umgesetzt habe?).

9. **Die nicht gewählte Variante bewusst loslassen:** Weil ich u.U. schon etwas mit den möglichen Varianten „gelebt“ habe, muss ich die nicht gewählte Variante(n) „betrauern“, mich von ihr verabschieden. Diesen Schmerz lasse ich zu.

Hannes Wiesmann, Leiter Wycliffe Schweiz

### **Weiterführende Literatur**

- Deichgräber, Reinhard.* 1996. Gottes Willen erkennen und tun. Giessen: Brunnen Verlag.
- Huggett, Joyce.* 1986. Listening to God. London: Hodder and Stoughton.
- Kiechle, Stefan.* 2004. Sich entscheiden. Würzburg: Echter Verlag.
- Lambert, Willi.* 1991. Aus Liebe zur Wirklichkeit: Grundworte ignatianischer Spiritualität. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag.
- Sine, Tom & Christine.* 2002. Living on Purpose: Finding God's best for your life. London: Monarch Books.
- Willard, Dallas.* 1999. Hearing God: Developing a Conversational Relationship with God. IVP Press.



wycliffe

wir übersetzen Hoffnung  
[www.wycliffe.ch](http://www.wycliffe.ch)